Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 18 (1928)

**Heft:** 10

Artikel: Morgen ist es besser

Autor: Weber, F.W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636366

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern - Telephon Bollwerk 33 79

## Morgen ift es beffer.

Von S. W. Weber.

Ueberkam dich Sorg und Weh, Denk' es sei ein Frühlingsschnee: Morgen ist es besser.

Srühlingsschnee vom kalten Nord, Morgen bläst der Süd ihn fort: Morgen ist es besser.

Wie dein Gram dich qualen mag, Warte nur noch einen Cag: Morgen ist es besser.

Gottes Werk ist weise buld: harre nur, und in feduld: Morgen ist es besser.

Seine Boten wandeln sacht. Kommen zu dir in der Nacht: Morgen ist es besser.

Klopfen an dein Senfterlein. slüftern Rat und Crost hinein: Morgen ist es besser.

Morgen oder gleich darauf, 6ib nur nicht die hoffnung auf: Morgen ist es besser.

Ueberkam dich Sorg und Weh, Denk', es sei ein Frühlingsschnee: Morgen ist es besser.

# Der Vogel im Räfig.

Roman von Lifa Wenger.

Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

Die Fliege ging nicht ins Ret. Sidnen enttäuschte die Familie und fam überhaupt nicht heim. Ein jedes wartete auf seine Beise auf ihn: Onkel Doktor mit humorvollem Spott, den Knaben durchaus verkennend, sicher, daß das Böglein zu den Bregeln und Braten Monifas heimfehren werde. Frau Adeline, getreu ihrer Ansicht über Weglaufen und andere Extravaganzen mit leiser Berachtung, froh, daß sie die Finger von der aussichtslosen Erziehung Sidnens lassen durfte, und die kleine Tante Marie mit angstvoller Sorge, wenn sie an Sidnens mögliches Berumirren und Bungern dachte. Mit leiser Schadenfreude Abeline gegenüber fiel ihr ein, daß er ihr geschrieben, er dente ja nicht baran, sich wieder einspannen zu lassen, und mit wehmütiger Liebe fah fie im Geift Sidnen fie mit seinen blauen Augen anbligen und sie mit fraftvollen Schmeicheleien zu allem brin-

Monika war praktisch vorgegangen, hatte Brezeln gebaden, glanzende ruffifche Beltchen verfertigt und Salgmandeln bereitet und alles in gut schließenden Buchsen verwahrt. Aber die Bregeln wurden weich, die Beltchen schmolzen ju einer braunen Maffe gusammen, und die Galzmandeln wurden ölig, Sidney tam nicht. Tante Marie ging mit roten Augen herum und war nicht zu beruhigen, wenn auch

gen, was er wünschte.

Abeline ihr zum Troft fagte, daß auch aus den edelften und funftreich gepfropften Bäumen Wildlinge hervorbrächen, was man jest an Sidnen sehe, und Monika beim Strumpfestopfen mit niedergeschlagenen Augen bemerkte, daß der Sidnen es eben von weitem gerochen hätte, daß man ihn habe zu einem Studenten machen wollen ...

Er war in phantastischster Weise herumgereist. Auf Befehl der Familie hatte die Schule darauf verzichtet, Sidnen weiter suchen zu laffen. Rein Mensch schien sich um ihn zu kummern, und weil er sich das nicht zu erklären vermochte, denn es war unmöglich, daß man ihn einfach feine eigenen Wege geben lassen wollte, so fuhr er vorsichtigerweise im Bidgad im Lande berum.

Wo er hinkam, gewann er die Leute. Wo er anklopfte, wurde ihm aufgetan. Wo er ging, sah man ihm nach und freute sich an dem naturfrischen, keden Burschen. Seine Tattit, ben Bauern, ja ben Bewohnern von Landhäusern feine Bilder dadurch aufzudrängen, daß er sich einfach hinsette, malte, die Neugierde der Besither wedte und sich bescheiden mit einem Mittagessen und etwas Geld begnügte, half ibm von Ort zu Ort. Uebrigens hatte er von Tante Marie Geld erhalten, und hätte sich im Notfall leicht und ohne Arbeit,